Auch Frankreich lehnt ab.

Clemenceaus Haßgesang.

wtb. Paris, 17. September (Agence Havas).

Bei Eröffnung des Senats hielt Clemenceau eine Rede, bei der er zunächst der herrlichen Soldaten der Verbandsmächte gedachte, durch die die Völker endlich aus dem Sumpfe der Barbarei befreit werden würden. Dann zählte er die angeblichen Kriegsdrohungen gegen das friedliebende Frankreich auf und fuhr fort: Endlich hatte der traditionelle Angreifer sich auf Frankreichs Gebiet gestürzt, um seine großen Verwüstungen wieder aufzunehmen. Dann heißt es weiter: Erst seit gestern beginnt das bestürzte Deutschland zu begreifen, was es für Menschen vor sich hat. (Lebhafter Beifall.) Albernerweise hat es geglaubt, der Sieg würde alles vergessen lassen: Unsre verwüsteten Felder, unsre durch Minen und Brand vernichteten Städte und Dörfer, die planmäßige Plünderung, raffinierten Mißhandlungen, alle Gewaltätigkeiten der Vergangenheit. (Es folgen Beschimpfungen der betrunkenen Bestie, die wegen Verstümmelung des Textes nicht sicher zu übersetzen sind.) Männer, Frauen und Kinder wurden in die Barbarei fortgeführt. Das ist das, was die Welt gesehen hat und was sie nicht vergessen wird. (Lebhafter Beifall.) Aber der angekündigte Sieg ist nicht gekommen. Die furchtbarste Rechnung von Volk zu Volk wird bezahlt werden. Dann heißt es weiter: Unsre prächtigen Poilus wollen immer und immer wieder siegreich kämpfen, bis der Feind begreifen wird, daß es **keine Verhandlungen gibt zwischen dem Verbrechen und dem Rechte.** Auf also, **Kinder des Vaterlandes! Vollendet die Befreiung der gerechten Völker von der** Wut unreiner Kräfte. Auf zum **fleckenlosen Sieger. Ganz Frankreich, die ganze denkende Menschheit ist mit euch.** (Stürmischer Beifall.)

•

Wer so wütet und schimpft wie Clemenceau, beweist wahrlich alles andre, als daß er das Recht auf seiner Seite hat und der andre der Verbrecher ist.

Clemenceau wütet gegen das kriegsdrohende Deutschland. Aber wir wissen, daß ebenso wie die deutschen Sozialisten gegen die deutsche militaristische Politik so auch die französischen Sozialisten unter Jean Jaurès einen dauernden Kampf gegen die französische Beunruhigungs- und Eroberungspolitik führen mußten.

Clemenceau schwätzt davon, daß er die Völker aus dem Sumpfe der Barbarei erheben will. Er tut dies, indem er gegen **das barbarische Deutschland** die Blüte der Zivilisation **aus den Negerstämmen Afrikas** einsetzt.

Clemenceau will die Stimme des Gewissens, das sich in Frankreich immer mehr regt, durch seine gemeinen **Schmähungen gegen den Kriegsgegner** ersticken. Er hofft mit Hilfe der halben Welt, der ungeheuren Uebermacht den verhaßten Gegner niederwerfen und dann ausplündern zu können. Er ist voll galliger Wut, weil er fürchtet, daß aus dem französischen Volk heraus seine Politik durchkreuzt werden könnte. Er fürchtet, daß die prächtigen Poilus lieber endlich einen ehrenvollen Frieden, der Frankreichs Zukunft gewährleistet, fordern, als daß sie „immer wieder siegreich kämpfen" **und völlig verbluten wollen.**

•

Stimmen der französischen Presse.

wtb. Bern, 19. September.

Das österreichische Friedensangebot wird von der Mehrzahl der französischen Blätter eingehend besprochen und größtenteils glatt abgelehnt. Der Matin hält es, gleich einer großen Anzahl von Blättern, für selbstverständlich daß Oesterreich von Deutschland vorgeschoben wurde und nicht aus eigenem Antriebe handelte. Man müsse der absurden Legende vom unabhängigen Oesterreich ein Ende machen. Der Matin bezweifelt, daß der Verband das Angebot beantworten werde.

Homme Libre überschreibt seinen Artikel: „Eine grobe Falle." Es heißt darin: „Wir brauchen keine Konferenz, um unsre Kriegsziele bekanntzugeben. Wir haben sie im Dezember 1916 in unsrer Antwort an Wilson veröffentlicht. Diejenigen, die diese neue Friedensoffensive lancierten, glaubten gescheit zu sein. Sie waren nur perfid. Sie haben nicht einmal ein konkretes Programm angegeben, auf Grund dessen man verhandeln könnte. Der österreichische Vorschlag hat nur einen Zweck, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Die Falle ist zu gewöhnlich. Weder Frankreich, noch seine Alliierten, werden darauf hineinfallen."

Petit Parisien führt aus: „Der Vorschlag bedeutet eine Rückkehr zur Geheimdiplomatie, und das ist schon ein Grund dafür, weshalb die neue Intrige wenig Aussicht auf Erfolg hat. Alles in der Politik, die die Entente und Amerika bisher verfolgt haben, verurteilt die österreichische Suggestion."

Der Temps schreibt: „Wir werden uns nicht zu einer Besprechung verleiten lassen, die der Feind mit so viel Hartnäckigkeit und mit so wenig gutem Glauben sucht. Was wir auch antworten würden, unsre Worte würden für die Regierungen von Berlin und Wien nur ein Vorwand sein, um unsrem angeblichen Ehrgeiz zu denunzieren und um ihren Völkern die Einigkeit und den Krieg aufs äußerste zu predigen."

Im Journal schreibt Saint Brice: „Das lange österreichische Dokument vernachlässigt kein Argument, das zugunsten einer Konferenz sprechen würde, wenn eine solche möglich wäre. Diese Konferenz ist unmöglich, weil wir die Mittel und die Pflicht haben, allein die Friedensbedingungen festzusetzen. Von dem österreichischen Manöver erwarten wir nur eine praktische Wirkung: sie wird für uns ein Maßstab sein für die Anstrengungen, die wir noch zu machen haben werden."

Journal des Débats bemerkt: „Der Vorschlag Burians ist das Gegenteil der neuen Methode, die Payer ankündigte. Er ist nach der Methode des kleinen Cercles aufgestellt, den Hertling seinerzeit vorschlug. Dieser vertrauliche und unverbindliche Gedankenaustausch ist vollständig zwecklos. Die Alliierten können keine Zeit damit verlieren. Ihr Programm bleibt dasselbe: Restitutionen, Reparationen, Garantien. Sie werden erst dann Verhandlungen anknüpfen, wenn der Vierverband diese drei Prinzipien annimmt, die dahin auszulegen sind, daß sie alle drei dem Vierverbande auferlegt werden. Nur nach dem Beginn der Anwendung der Prinzipien werden die Alliierten sich in einem großen Kreise versammeln. Graf Burian kann sich nicht der geringsten Hoffnung hingeben, daß die Alliierten seine Einladung annehmen werden."

Von den sozialistischen Blättern liegen bisher nur Besprechungen der France Libre des Organs der Rechtssozialisten und des Populaire vor. Wie zu erwarten, äußert sich France Libre ebenso chauvinistisch wie die übrige Presse und schreibt: „Das einzige Mittel für den Verband, augenblicklich mit Deutschland zu unterhandeln, sei das, den Soldaten das Wort zu überlassen."

Populaire dagegen meint, daß der Verband unbedingt antworten müsse. Die österreichische Note sei geschickt, weil sie an Gefühle appelliere, mit denen man nicht Scherz treiben dürfe. Wenngleich der österreichische Vorschlag auf geheime Verhandlungen hinausläuft, dürfe man doch nicht übersehen, daß die Mittelmächte den Wunsch äußern, aus dem Konflikt herauszukommen. Möglich sei es, daß sie wirklich Frieden zu schließen wünschen, ebenso, daß sie jede Verantwortlichkeit von sich vor ihren Völkern abwälzen möchten. In jedem Falle sei eine Antwort unbedingt notwendig. Sie dürfe nicht einfach die glatte Ablehnung des Angebots darstellen. Sie müsse die Eventualität eines baldigen Friedens und seine wesentlichen Klauseln ins Auge fassen, sich von den Gefühlen der Volksmassen, nicht aber von der Begehrlichkeit der besitzenden Klassen inspirieren lassen und sich vor allem an die Völker der Mittelmächte wenden. Der Rest des Artikels ist zensuriert.

Populaire schreibt an andrer Stelle: „Jeder vernünftige Franzose habe Freude empfunden, als er das österreichische Angebot erfuhr, wird aber entmutigt und betrübt gewesen sein, sobald er aus seiner Zeitung feststellen konnte, daß das Angebot von den Alliierten blind abgelehnt werden würde. Die Presse hat sich dem Kriegsregiment angepaßt und spekuliert auf die unendliche Gutgläubigkeit der leidenden Klassen. Sie wiederholt heute nur das oft gelungene Manöver, indem sie das Angebot als Falle hinstellt, als ob dies bei der jetzt besser gewordenen militärischen Lage auch nur die geringste Gefahr bedeuten könnte."

•

Weitere englische Aeußerungen.

wtb. London, 19. September.

Daily Chronicle schreibt: „Es ist jetzt sicher, daß der österreichisch-ungarische Vorschlag zurückgewiesen wird. Die Ententemächte müssen von dem Beispiel Wilsons beeinflußt werden, sie sind aber doch verpflichtet, eine eingehende Antwort zu geben. Sie schulden sich, den Völkern und den Demokratien der Welt, zu zeigen, daß sie nicht vom imperialistischen Ehrgeiz beseelt sind, und keinen Grund haben Deutschland zu vernichten. Die Antwort muß den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Hoffnung und nicht Verzweiflung bringen."

Morning Post sagt: „Balfour sagte im wesentlichen das gleiche, wie Wilson. Wenn kein Mißverständnis zwischen den Kriegführenden vorhanden wäre, könnte eine Diskussion nützlich sein; der Krieg bedeutet aber den Gegensatz grundlegender, unversöhnlicher Anschauungen, zwischen denen ein Ausgleich unmöglich ist. Der Feind nimmt entweder die auferlegten Bedingungen an, oder nicht. Was ist darüber noch zu reden?"

Daily News schreibt: „Wilson verweist in der Zurückweisung der Vorschläge praktisch auf seine vierzehn Punkte. Es ist Sache der Alliierten, insgesamt der amerikanischen Führung zu folgen und die formale Annahme der vierzehn Punkte zu fordern."

Times schreiben: „Wilsons überzeugende Antwort auf Burians Einladung ist, wie sie sein sollte, und wie, wie wir nicht zweifeln, auch die Antwort der Entente sein wird. Wenn Deutschland selbst kommt und das fertige Urteil der Alliierten und der Vereinigten Staaten über die Ergebnisse des Krieges annimmt, das Deutschland in der Antwort der Alliierten auf die deutsch-österreichisch-ungarische Friedensnote vom Dezember 1916 mitgeteilt wurde, dann wird es für die Alliierten angemessen sein, ihre Ansichten hinsichtlich der Friedenskonferenz auszusprechen. Der abgewiesene Vorschlag deckt sich im wesentlichen mit der Note von 1916, nur daß die Unterschrift Deutschlands fehlt. Die geschickten Versuche, einen oder den andren der Alliierten eine Erklärung über Oesterreich-Ungarn zu entlocken, die verwandt werden könnte, um Italiens Verdacht zu erregen oder Zweifel an dem Versprechen der Entente gegenüber den Tschecho-Slowaken und an ihren Sympathien mit den unterdrückten Nationalisten hervorzurufen, sind völlig verständlich, und vielleicht ist es das Hauptziel der Note, von den Alliierten und Amerika irgendeine Erklärung dieser Art zu erlangen. Die Amerikaner durchschauen das und lachen über den deutsch-österreichischen Plan. Wir vertrauen, daß die Alliierten auf dieser Seite des Ozeans ebenso urteilen werden."

Arbeiterkonferenz der Verbandsländer.

b Amsterdam, 18. September.

Gestern wurde in London der Arbeiterkongreß aus den alliierten Ländern eröffnet. Unter den Delegierten befinden sich Albert Thomas, Renaudel und Jouhaux für Frankreich, Gompers für Amerika, Vandervelde und de Brouckere für Belgien, Rosetti und Verecconi für Italien, Henderson und Ramsay Macdonald für England. Der Vorsitzende sagte, daß die Delegierten durch ihr Erscheinen nicht zu erkennen gäben, daß sie einen Frieden um jeden Preis wollten und ebenso wenig die Niederlage der Entente zu fördern wünschten, aber daß sie einen ehrenvollen Dauerfrieden erstrebten. Ueber die österreichische Friedensnote sagte der Vorsitzende, es sei die Pflicht der Arbeiter, jeden Weg, der zu dem Frieden führen könnte, zu prüfen. Kerenski erhielt einen Platz auf der Vorstandstribüne. Henderson teilte mit, daß die russischen Delegierten nicht erschienen sind, daß sie aber Pässe erhalten haben, wodurch sie mit dem nächsten Admiralitätsschiff, das aus Bergen abfährt, kommen können. Er verlas eine Depesche der russischen Delegierten, die die Aufmerksamkeit auf die unsagbaren Nöte des russischen Volkes unter der bolschewistischen Regierung lenkt und die Westmächte auffordert, Ausschüsse nach Rußland zu senden, um die Wirtschaft der Sowjets zu prüfen. (!) Die Konferenz äußerte die Ansicht, daß eine Mission nach Rußland entsendet werden müsse. (!)

Unter Gompers Protektorat.

wtb. Bern, 17. September. Die Times bringen einen Aufsatz ihres Mitarbeiters in Arbeiterfragen über die bevorstehende interalliierte Arbeiter- und Sozialistenkonferenz in London, der die Angabe enthält, daß die Reise Gompers nach Europa auf Drängen des ganz chauvinistischen Havelock Wilson erfolgte, der dem amerikanischen Arbeiterführer drahtete, daß seine Anwesenheit „im Interesse der Sache der Alliierten" dringend notwendig sei. So komme es, daß Gompers, der noch vor seiner Abreise von Amerika erklärte, daß er nicht zu der gemischten Konferenz von Gewerkschaftlern und Sozialisten gehe und daß er betonte, daß der Sozialismus in den Beschlüssen des amerikanischen Arbeitertums keine Rolle spielt, tatsächlich an einer Konferenz teilnehme, bei der der Sozialismus reichlich vertreten sei. Diese etwas abnorme Lage, der gegenüber Gompers sich bereits in Derby befunden habe, biete eine Erklärung für den Mangel an Schwung und Zeitgeist in seiner dortigen Ansprache. Das ändere nichts an der Tatsache, daß keine Konferenz irgendwelcher Art Gompers veranlassen werde, von seinem Entschluß, vor einem Siege der Alliierten mit den Deutschen in keine Verhandlungen einzutreten, zurückzukommen.

Absage des italienischen Parteivorstandes.

† Zürich, 15. September. Der Pariser Populaire publiziert einen Bericht des italienischen Parteivorstandes an den französischen anläßlich der Einladung Hendersons zur Londoner interalliierten Konferenz. Der Parteivorstand legte die Gründe dar, warum er die Teilnahme ablehnt. Die Konferenz finde auf Antrag Gompers, des Präsidenten der amerikanischen Arbeiterföderation, statt, welche der Internationale nicht angehört und von den sozialistischen Prinzipien und Methoden, welche die Haltung in der Kriegsfrage bestimmen sollen, weit entfernt sei. Die Konferenz könne kein praktisches Resultat ergeben, außer etwa die Erteilung des Imprimatur an die Gompersche Kriegstreiberei. Weder politischen Bürgerrechts an die Gompersche Kriegstreiberei. Weder nehmen an der Konferenz pseudosozialistische Parteien teil, welche während des Krieges improvisiert wurden und mit denen die wahrhaft sozialistischen und internationalistischen Parteien jeden Kontakt fest vermeiden müssen, so z. B. die Unione Socialista Italiana. Andrerseits sind legitime Vertreter sozialistischer, an die Internationale angeschlossener Parteien, wie die amerikanische „Socialist Party" und die russische Sozialdemokratie, ausgeschlossen.

Arbeit der russischen Gegenrevolutionäre.

Daily Mail erfährt aus Wladiwostok, daß das erste direkte Telegramm aus Ufa eingetroffen ist. In diesem teilte der frühere Minister im Kabinett Kerenski, Aksentiew, dem alliierten Befehlshaber mit, daß die Kosakenführer aus den Bezirken Sarätsik, Astrachan, Orenburg, Semir-Tschentschenks und den Tataren in Ufa eine Zusammenkunft abgehalten haben. Abgeordnete der gesamtrussischen konstituierenden Versammlung, Vertreter der Städte Sibiriens und des Wolgaer Gebietes, ebenso wie die Regierungen von Ural und Estland waren anwesend. Der Zweck der Konferenz war die Bildung einer Regierung für Rußland.

Kiewskoja Mysl schreibt: In Kiew hat eine Versammlung von Mitgliedern der Reichsduma und des Reichsrates des früheren russischen Kaiserreiches stattgefunden, um die Frage zu beraten, in welcher Weise der Terror in Rußland zu bekämpfen sei. An der Beratung nahmen über 40 Politiker teil von der äußeren Rechten, der Rechten, Oktobristen und Kadetten. Die Versammlung beschloß, eine Protesterklärung an alle Länder zu richten. — Das Zentralkomitee der ukrainischen Kooperativverbände hat dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Mumm einen Protest überreicht gegen die von der Sowjetregierung begangenen Greueltaten.

Aus Petersburg wird gemeldet: Vom 1. bis 25. September müssen allen ehemaligen Generalstabsoffizieren, die als solche bei den Militärkommissariaten und Stäben registriert werden, jedoch keine Stellungen beim Generalstabe inne haben, Generalstabsstellungen angeboten werden. Wer sich weigert, den Dienst anzutreten, soll aus den Listen der Generalstabsoffiziere gestrichen werden. Mit General Kuropatkin wurde General Selenj in Wilikija-Luki verhaftet.

Nach der Iswestija verspricht Trotzki in einem Aufruf an die Tschecho-Slowaken allen, die sich freiwillig ergeben, Begnadigung und die Möglichkeit, in Rußland wie alle übrigen Bürger zu leben. Times erfahren aus Wladiwostok, daß der japanische General Syroty alle Tschecho-Slowaken und die mit ihnen verbundenen Russen befehligt. Unter ihm steht Oberst Cecty im Westen und Oberst Gaida im Osten. Die Tschecho-Slowaken seien Herren der Eisenbahnzone, sie unterhielten Beziehungen zu der sibirischen Regierung, der der Kosakengeneral Iwanow angehöre, der die Mobilisierung der 19- und 20jährigen befohlen habe. Auch drei Kosakenjahrgänge wurden aufgerufen. Durch den tschechischen Sieg bei Kiachta sei die Lage am Wege nach Ural verbessert.

•

Verhaftete Ententegesandte.

Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Petersburg berichtet wird, sind die Ententegesandten am rumänischen Hofe in Jassy, die nach dem Kriege zwischen Rumänien und Deutschland nach Rußland gekommen waren, hier auf Anordnung der Bolschewikiregierung verhaftet worden. Es handelt sich hierbei um die Vertreter Englands, der Vereinigten Staaten und die Gesandten Frankreichs und Italiens.

Die gegnerische Offensive in Mazedonien.

Wie schon der gestrige Deutsche Generalstabsbericht meldete, ist es östlich der Czerna (südöstlich Prilip) zu heftigen Kämpfen gekommen, bei denen auch deutsche Bataillone eingesetzt wurden. Der bulgarische Heeresbericht vom 16. September meldet über die gegnerische Offensive: „Vom Dorfe Gradesniza bis zum Berge Jouh fanden hartnäckige Infanteriekämpfe während des ganzen Tages vor unsrer neuen Stellung statt. Unsre Einheiten wiesen durch Feuer beträchtliche feindliche Kräfte zum Teil nach Nahkampf zurück sowie wiederholte Anstürme beträchtlicher feindlicher Kräfte östlich von Gradesniza und nördlich vom Dobropolje und beim Dorfe Zborisko, wobei sie ihnen schwere Verluste zufügten. Südlich von Gewgeli